

Wie's war an der See.

Von W. Müller in Norderney.

Die wenigsten Leute drüben auf dem Festlande haben eine Ahnung davon, wie schön es zur Winterszeit bei uns auf dem Eilande ist, und es ist schade, dass diejenigen, die es wissen, so selten Gelegenheit haben oder sich nehmen, unsere schöne Insel auch mal im Winter zu besuchen. Als ich — freilich vor nunmehr fast 16 Jahren — aus einem lieblichen Tal des Teutoburger Waldes eben nach vollendetem Examen auf unsere Insel verschlagen wurde, als der Kopf noch schwirrte von einem Berge von Geschichtszahlen, mathematischen Formeln und einem naturwissenschaftlichen Ragout ersten Ranges, als das Herz bangte vor der langen Weile auf einer, wie ich glaubte, natur- und kulturarmen Insel: da gingen auch mir beim Eintreffen auf derselben die Augen auf, und ich werde nie die unbeschreiblich grosse Pracht eines Sonnenunterganges an der mit Eis bedeckten See vergessen. Und nun erst in diesem Jahre, wo der Winter uns nach langer Zeit mal wieder seine Macht zeigte! Glaubte doch niemand ernstlich mehr daran, dass die Schiffsverbindung mit dem Festlande des Eises halber unterbrochen werden könnte. Aber diesmal kam's denn doch anders. Kälte gab's und Eis, viel Eis, und damit auch für den Naturfreund eine Vogelwelt, wie sie uns der hohe Norden reichhaltiger und schöner nur selten, und dann auch nur für kurze Zeit, schickt. Vor Weihnachten und auch im Anfange des Januar zeigte das Thermometer selten unter $+ 8$ bis 10° C. Der Strand bietet täglich dasselbe Bild. Die Silbermöve (*Larus argentatus* Brünn.), im Jugendkleide, fischt fleissig am Strande in stattlichen Schwärmen (sind's wohl unsere Freunde vom Memmert?), sucht bei Ebbe die jetzt noch recht zerstört daliegenden Bühnenköpfe ab. In majestätischem Fluge zieht ein altes Tier vorbei, selten nach Beute stossend. Im Watt noch häufig Austernfischer (*Haematopus ostralegus* L.), der Brachvogel (*Numenius arquatus* und *phaeopus* L.) lässt sich hören, Strandläufer (*Tringa*) überall. Die Krähen suchen noch wählerisch allerlei Leckerbissen. Aber da kam's! Plötzlich, über Nacht, sank das Thermometer zunächst auf $- 4$ und dann bis $- 10^{\circ}$ C. Dazu schneidender SO, der nur eine Fluthöhe bis zu 2 m unter normaler Höhe zuließ. Da

erstarrten die Muschelbänke unter einer Eisschicht, der Strand bedeckte sich mit Geschiebeeis und die Balgen wurden fest. Da hielt der Tod eine reiche Ernte unter denen, die sich hatten verleiten lassen und nicht zeitig wärmere Länder aufsuchten. Mir wurden Grünfinken (*Chloris chloris L.*), Weindrosseln (*Turdus iliacus L.*), Männchen und ein Weibchen der Amsel (*Turdus merula L.*), Rotkehlchen (*Erithacus rubecula L.*), Rotschenkel (*Totanus totanus*), Wasserrallen (*Rallus aquaticus L.*), ein grünfüßiges Teichhuhn (*Gallinula chloropus L.*), Blässhühner (*Fulica atra L.*), Bekassinen (*Gallinago gallinago L.*), Alpenstrandläufer (*Tringa alpina L.*) und Sanderlinge (*Calidris arenaria L.*) in Menge gebracht. Der Star (*Sturnus vulgaris L.*), der übrigens schon seit einigen Jahren auch im Winter bei uns geblieben war, auf den Grasflächen beim Leuchtturm und in den Poldern ausreichende Nahrung fand, hat sich zum Dorfe zurückgezogen und zieht einen Nistkasten dem doch etwas reichlich luftigen Nachtquartier im Drahtschutznetze des Leuchtturms vor. Vom „kleinen Eilande“ und von der gegenüberliegenden Ostermarsch her knallen dumpf die Schüsse der Jäger herüber, die auf „Avendflüg“ gehen. In der Restauration des Leuchtturms herrscht reges Leben; denn die „Jagerschbuam“, die täglich per Rad zur Entenjagd fahren, „knobeln“ erst noch um einen steifen Grog, bevor sie sich die hohen Wasserstiefeln anziehen, um in Oelzeug für einige Stunden des Abends auf den Anstand zu gehen. Ein etwas eigenartiges Vergnügen, in einem halb mit Wasser gefüllten Erdloche ausharren und sich die Knochen steif frieren lassen, zumal das Jagdresultat meist sehr zu wünschen übrig läßt. Freilich heuer lohnt's auch; denn eine Stock- oder Märzente (*Anas boschas L.*) ist ein nicht zu verachtender Braten, werden doch jetzt an einem Abend oft mehr Tiere geschossen als sonst in einer Woche. Aber bald wird auch dies Vergnügen zu Ende sein. Auf den Futterplätzen, die unsere Jugend mit grossem Interesse besichtigt und beobachtet, sind ausser den Spatzen (*Passer domesticus L.*) vorherrschend Buchfinken-Männchen (*Fringilla coelebs L.*), Amsel-Männchen, Weibchen oder Jugendkleider vereinzelt. Die Weindrossel (*Turdus iliacus L.*), fast ebenso zahlreich wie die Amsel, leidet recht stark, sitzt mit aufgeplustertem Gefieder in den Anlagen und durchsucht die von den Hühnern der Anwohner bis auf den letzten Rest von Lebewesen geplünderte Laubschicht.

Gegen Ende des Monats setzte für einige Tage leichtes Tauwetter ein. Dann aber holt im Anfang Februar der Winter zu neuem Schlage aus. Das Thermometer sinkt bei Windstille und klarer Luft auf -10°C und zeigt an einigen Tagen als niedrigste Temperatur bis -16°C an. Das Eis der ersten Frostperiode ist nur wenig geschmolzen, infolge der höheren Flut nur höher auf den Strand geschoben und türmt sich an der Seeseite zu gewaltigen Mauern und Bergen auf. Da erscheinen denn auch nordische Enten in Massen. Die Trauerente (*Oidemia nigra* L.) zieht ununterbrochen in langen Ketten, dicht über dem Wasser fliegend, nach neuen Futtergründen. Am Nordstrande fischen nach Krustaceen und Mollusken grosse Scharen Bergenten (*Nyroca marila* L.), fortwährend in den sich überschlagenden Wellen nach Nahrung suchend. Diese zierliche bunte Tauchente ist den professionierten Wattjägern ganz unbekannt, ein Zeichen dafür, wie selten sich die Tiere den Inseln nähern. Etwas weniger häufig ist die Schellente (*Nyroca clangula* L.) und die Reiherente (*Nyroca fuligula* L.); ja, sogar die Eiderente (*Somateria mollissima* L.) wird erlegt. Geradezu grossartig ist die Familie der Möven vertreten. Silbermöven, Lachmöven, Sturmmöven und Dreizehenmöven (*Larus argentatus*, *ridibundus*, *canus* und *Rissa tridactyla* L.) tummeln sich im herrlichen Flugspiel über den Wellen, eifrig den Strand nach Nahrung absuchend. Aber auch für sie ist Schmalhans Küchenmeister. Strichen sie doch selbst über freiliegende Futterplätze vor den Fenstern der Häuser mitten im Dorfe, und der Hunger machte die Tiere an den wenigen offenen Wasserstellen im Watt so verwegen, dass leider manche dem Jäger zur Beute fielen und oft, beschmutzt und verdorben, achtlos zur Seite geworfen wurden. In majestätischem Fluge schwebt die Mantelmöve (*Larus marinus* L.) über den vom reissenden Ebbestrom nach hoher See geführten Eisschollen. Da machten sich bei den sonst so friedlichen Tieren die absonderlichsten Raubgelüste bemerkbar. Wurde doch von dem zwischen der Insel und Norddeich verkehrenden Postdampfer aus beobachtet, wie zwei Silbermöven über eine angeschossene Trauerente herfielen und ihr den Garaus machten. Dass die Rabenkrähe sich etwas Besonderes leistete, ist wohl selbstverständlich. Beobachtete man doch am Leuchtturme, wie eine gesunde Pfeifente (*Anas penelope* L.) in Pfeilschnellem Fluge vom Watt in die Dünen und zurück

um den Turm von ihr verfolgt wurde, bis der Jäger dem Schauspiel ein Ende machte nach dem Grundsatz: „Denn ich bin gross und du bist klein.“ Kläglich ergeht's auch dem Sanderling, hier allgemein „Strandlooper“ genannt. Schutz suchend, verkriecht er sich in Scharen bei Ebbe im freiliegenden Strauchwerk der Bühnenköpfe, um bei der kommenden Flut elendiglich zu ertrinken, da das Tierchen im feuchten Gesträuch bald festfriert. Auch dem „Jäger“ fallen sie zur Beute. Sah ich doch, wie solch ein gewaltiger Nimrod auf eine Entfernung von einigen Schritten seine Waffe gebrauchte, um — einen bis zur Unkenntlichkeit zusammengeschossenen Haufen von Federn und Fleisch vor sich zu haben. Singschwäne (*Cygnus cygnus L.*) überflogen verschiedentlich in kleineren Trupps die Insel, entrannen aber glücklich dem Feuer der Schützen, die denn doch für diese Gäste sich nicht mit dem richtigen Schrot versehen hatten.

Zum Glück trat bald Tauwetter ein, anhaltende südliche Winde brachten das Eis schnell in die hohe See, und in ganz kurzer Zeit zeigten Watt und See das gewohnte Bild.

Jetzt, bei den stillen Nebelnächten, — ich sitze am Schreibtische und höre fortwährend das von weit aus See her dumpf herüberschallende Gebrumm der Nebelsirene des etwa 20 Seemeilen (36 km) vom Land entfernt liegenden „Feuerschiffs Norderney“, untermischt mit der warnend ertönenden Dampfpeife vorüberfahrender Ozeandampfer — schallt der charakteristische Ruf der Regenpfeifer fortwährend durch die stille Nacht. Welche Mengen mögen wohl unsere Insel in lautlosem Fluge überfliegen! Lerchen zeigten sich in grossen Schwärmen am 12. Februar, der Kiebitz (*Vanellus vanellus L.*) liess bereits am 13. seinen Ruf ertönen. Der Februar ist eine Zeit zum Sammeln und Beobachten, die Tiere halten so schön still, und die Menge ihrer jetzt vorhandenen Arten ist noch so übersichtlich und einem noch nicht wie in der Hauptzugzeit über den Kopf gewachsen.

Brutvögel auf dem Zentralfriedhofe in Hamburg-Ohlsdorf.

Von O. Hoffmann in Hamburg.

Die Friedhöfe sind ein Dorado für die Vogelwelt. Nirgends trifft man auf so kleinem Fleckchen Erde so viele Vogelarten an, als

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Müller W.

Artikel/Article: [Wie's war an der See. 245-248](#)